

Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 10 Pfg., auswärtig 25 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpiegel“ 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Junke**, Aue (Erzgebirge.)
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Zeitspalt 10 Pfg., amtliche Inserate die Corpns-Zeile 25 Pfg., Reklamen pro Zeile 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 89

Mittwoch, den 28. Juni 1899.

12. Jahrgang.

Auerthal-Zeitung
erscheint
jetzt täglich,
kostet
pro Monat
nur 20 Pfennige.

Aus aller Welt.

Berlin, den 28. Juni. Der Reichsanzeiger veröffentlicht: Der Saatenstand im Deutschen Reich um die Mitte Juni war für Winterweizen 2,2; Sommerweizen 2,5; Winterroggen 2,1; Wintergerste 2,5; Sommerroggen 2,5; Sommergerste 2,6; Hafer 2,7; Kartoffeln 2,8; Klee 2,7; Luzerne 2,5; Wiesen 2,6. 3 bedeutet gut, 2 mittel.

In der Sonnabend Sitzung des Einigungsamtes des Gewerbegerichts zu Berlin, betreffend die Sperre im Baugewerbe wurde der Vermittlungsvorschlag angenommen, wonach der Lohn bis zum Jahreschluss 60 Pfg. stündlich beträgt, dann bis zum 30. September 1900 62 1/2 Pfg., weiter bis zum 31. März 1901 65 Pfg. Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Zur Regelung der Arbeitszeit, der Pausen, der Lohnverhältnisse und Streitigkeiten wird eine aus je neun Arbeitnehmern und Arbeitgebern bestehende Kommission gebildet, gegen deren Entscheidung binnen drei Tagen an das Gewerbegericht appelliert werden kann. Hausperren sind nur zulässig, wenn der Entscheidung der Kommission, bzw. des Gewerbegerichts nicht Folge gegeben wird. Die obengenannte Kommission tritt alljährlich zusammen, um die Arbeitsverhältnisse und die Lohnverhältnisse für das nächste Jahr festzusetzen. Die bestehenden Gewerbeorganisationen verpflichten sich, im Widerspruch mit obigen Bedingungen ausbrechende Ausstände nicht zu unterstützen. Nachregelungen wegen des letzten Ausstandes finden nicht statt. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen.

Die Vorarbeiten zur Durchführung der Organisation des Handwerks auf Grund der Novelle vom 26. Juli 1897 und der Ausführungsbestimmungen dazu sind jetzt endlich soweit gediehen, daß die Bildung der Innungen nahezu abgeschlossen ist, sodas alsdann auch die Bildung der Gesellenschafter in Angriff genommen werden können. Die Wahlen für die Handwerkerkammern dürften etwa um Ende dieses Jahres zur Ausschreibung kommen, worauf dann sofort die Konstituierung der Kammern erfolgen wird.

Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Halle a. S. folgendes merkwürdige Vorkommnis: Bei Gelegenheit eines zu Ehren Bismarcks von der gesamten Studentenschaft veranstalteten Fackelzuges wurden Reden auf Bismarck verboten. Als ein Student ein Kaiserhoch ausbringen wollte, verbot der aufsehende Polizeikommissar auch dieses, trotz der Erklärung des Studenten, daß es sich um ein Kaiserhoch handle. Die Studentenschaft beschloß, dem Kaiser durch ein Telegramm über den Vorfall Bericht zu erstatten.

Berlin, 28. Juni. Bei dem gestrigen 50 Kilometer Veloziped-Duerrfahren auf der Sportrennbahn in Friedenau, an welchem sich auch der Engländer Chase und der Franzose Taylor, sowie der Belgier Buttireur beteiligten, errang der deutsche Radsportler Alfred Köcher-Friedenau den Sieg (Preis 1000 Mk.) und schlug sämtliche deutsche Rekorde.

Trauerfeier am Sarkophag Bismarcks. Vor der Grabkapelle und am Sarkophag des Fürsten Bismarck fand am Sonnabend Mittag eine erhebende Trauerfeier statt. Delegierte der deutschen Hochschulen legten Kränze nieder, wobei Studiosus Brederod-Berlin eine sühnende Ansprache hielt. Nach Schluß der Feier sprach Fürst Herbert Bis-

marck bewegten Herzens seinen Dank für die dem Andenken seines Vaters gebrachte Huldigung aus.

Essen a. d. R., 26. Juni. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ erklärt die Meldung über Verhandlungen von Vertretern der Eisenindustrie mit dem Rothschildat über die Preisfestsetzung von Koks nach eingezogener Erkundigung für unzutreffend.

Der Merikalismus in Oesterreich ist in stetem Wachstum begriffen. Eng damit verbunden ist das äußerst rasche Wachstum der klösterlichen Niederlassungen. Es dringt nicht viel davon in die Öffentlichkeit. In den letzten Monaten sind in Wien und anderen Orten mehrere klösterliche Niederlassungen begründet worden. Aus Graz wird gar gemeldet, daß in Kären (Kärnten) demnächst zwei neue Mönchsklöster errichtet werden sollen. — Aus Wien berichtet die dortige „Arbeiter-Zeitung“: Vor einigen Tagen wurden 40 Wärterinnen aus den Diensten des Allgemeinen Krankeuhauses entlassen. Diese Entlassung erfolgte, weil es die Direktion vorzog, Nonnen zum Wärterdienst heranzuziehen. Am 3. Juni wurden 50 Nonnen in Dienst gestellt und am selben Tage noch mußten 50 „weltliche“ Wärterinnen ihr Bündel schnüren. Sie verloren ihren Erwerb, weil die Spitalleitung den Merikalen dienbar sein wollte.

London, 26. Juni. Der Dampfer „Tantalion“ ist gestern mit 100 Tonnen Patronen und Geschossen nach Kapstadt abgegangen. 500 Mann, deren Abmarsch in voriger Woche angekündigt war, sind am 18. Juni abgegangen. 2 Offiziere und 75 Mann in Army Service-Fort haben Befehl erhalten, bereit zu sein, nach der Kapkolonie abzumarschieren.

Shanghai, 25. Juni. Wie die „North China Daily News“ aus Kutschwang meldet, wurden zwei russische Ingenieure und zehn Kosaken von Räubern in der Nähe von Kirin (Mandschurei) getötet.

Die türkischen Delegierten im Haag haben abermals gedroht, die Friedenskonferenz zu verlassen in Folge beleidigender Angriffe des Jungtürken Achmed Riza und des Armeniers Armeghian in einer öffentlichen Versammlung auf die Person des Sultans.

Eine überaus scharfe Kritik über amerikanische Heeresverhältnisse hat der bekannte Mr. Poulitney Wigelow, der Schulfreund unseres Kaisers, in einem zu London gehaltenen Vortrage an seinen Landesleuten geübt. — Zum Schluß führte derselbe aus: „Durch Gottes Vorsehung war der Feind, den wir angriffen, hoffnungslos unsäglich, irgend welchen Widerstand zu leisten“, sagte der Vortragende. „Der spanisch-amerikanische Krieg wäre zu Gunsten Amerikas ausgefallen, selbst wenn die Yankee-Krieger mit keiner anderen Waffe in die Schlacht gezogen wären, als mit Ballspiel-Knüppeln“.

Das Ende der Khatifenherrschaft im Sudan ist nahe. Der Khatif ist mit seinen Leuten nach Khartoum gegangen, um sich dort zu verproviantieren. Die Derwische verlassen ihn immer mehr. Seine Stellung ist auf allen Seiten von Arabern eingeschlossen.

Wie aus Madrid berichtet wird, ist in der Deputiertenkammer der Antrag gestellt worden, eine Revision des Prozesses gegen die Gefangenen von Montjuich einzuleiten. Wenn auch eine Antwort bis heute noch nicht erteilt worden ist, so wird durch diesen Antrag doch die Aufmerksamkeit auf jene Unschuldigen in der Beste Montjuich bei Barcelona hingelenkt, welche, wie wir bereits vor einiger Zeit ausführlich schilderten, die schrecklichsten Foltern zu erdulden hatten. Wenn nicht die Vorkommnisse durch verschiedene Zeugen erpärtet wären, sollte man kaum glauben, daß in Spanien im 19. Jahrhundert Gebräuche aus der Inquisitionszeit möglich wären.

In Rennes herrscht angesichts der nahe bevorstehenden Ankunft des Hauptmannes Dreyfus große Erregung. Eine Dame protestantischer Konfession, Frau Godard, bot Frau Dreyfus in ihrem

Hause Gastfreundschaft an, als sie erfuhr, daß niemand an sie vermieten wollte, weil die Nationalisten die furchtbarsten Drohungen gegen jeden, der Frau Dreyfus beherberge, ausließen. Auch Frau Godard empfängt Stöße von Drohbrieffen, aber sie sagte einem „Figaro“-Berichterstatter: „Ich bin alt, wenn man mich tötet, sterbe ich wenigstens nicht auf eine gewöhnliche Art. Ich fürchte aber nichts, die französischen Frauen lassen sich nicht einschüchtern.“ Das Haus hat einen großen Garten, dessen Zaun Frau Godard verdrichten läßt, um Frau Dreyfus gegen die Blicke der Neugierigen zu schützen. Uebrigens haben dreißig Studenten sich der tapferen Dame als Ehrenwache angeboten; sie wollen während der ganzen kritischen Zeit im Garten des Godardschen Hauses lagern und einander regelmäßig Tag und Nacht ablösen.

Das Gericht, Dreyfus sei bereits in Rennes eingetroffen, ist unrichtig. Der „Sfax“ hat erst am Freitag Madeira verlassen und trifft am 29. d. M. in Dreft ein.

Paris, 26. Juni. Als bald nach der Ankunft Dreyfus' in Rennes wird sich sein Verteidiger Demange die Erlaubnis vom Generalkommandanten des Armeekorps in Rennes erbitten, mit seinem Klienten in Verkehr treten zu können. Der Tag für den Beginn des neuen Prozesses ist noch nicht festgesetzt.

Zum neuen Dreyfus-Prozesse in Rennes haben die Generalfeldherren bekanntlich neue „Beweise“ für die Schuld des Hauptmannes Dreyfus angekündigt. — Der „Gaulois“ erzählt jetzt ganz ernsthaft, der Kassationshof habe die wichtigsten geheimen Akten nie gesehen; die werde erst General Mercier dem Kriegsgericht in Rennes zeigen. Es sei darunter ein Brief des Kaplans des Berliner Auswärtigen Amtes, der ausdrücklich bezeuge, daß Dreyfus ein Spion in deutschen Diensten war. — Dieser deutsche Reichsstatlan ist eine neue, sehr komische Erfindung, aber leider ist der Wahnsinn doch verteuert ernst.

Ver mis ch t e s.

§ Berlin, 26. Juni. Die Paradedage während der diesjährigen Kaisermanöver sind wie folgt festgesetzt: Am 4. September findet bei Stralsburg i. G. die Parade über das 15. Armeekorps, am 7. September bei Stuttgart über das 13. (württembergische) Armeekorps und die Kavallerie-Division A und am 8. September die Parade bei Karlsruhe über das 14. Armeekorps und die Kavallerie-Division B statt.

§ Ein interessantes militärisches Schauspiel in Schleswig. Zur Vergrößerung des Vorkämpfer Lagers hat der Militärstatlan größere Strecken Landes, zum Teil noch mit Gebäuden besetzt, angekauft; hierzu gehört auch das obengenannte Dorf Hidders, das jetzt bereits von den Bewohnern verlassen ist. Um dies Dorf dem Erdboden gleich zu machen, rückten die Feldartillerieregimenter Nr. 9 und 24 aus dem Vorkämpfer Lager aus. Es begann eine Kanonade auf das willkommene Zielobjekt, die eine ehrende Probe von der Trefflichkeit unserer Artillerie ablegte. Mit dem fünften Schuß standen mehrere Häuser in Flammen, und als nun gar Schnellfeuer kommandiert wurde, brannte das ganze Dorf in wenigen Minuten lichterloh.

§ Der frühere Schußmann Ernst Karl Gustav Hüb in Berlin wurde wegen Wuchers, Urkundenfälschung und Erpressung zu 4 Jahren Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hat nach seinem Ausschelden aus der Schußmannschaft seit Jahren Geldgeschäfte vermittelt und zwar auf Grund von Annoncen, in welchen er sich erbot, Offizieren und Personen höheren Standes Darlehen bis zur Höhe von 30 000 Mk. zu gewähren. Er soll eine bedeutende Kundschaft gehabt haben, obgleich er selbst kein Geld besaß; er stand mit Geldleuten, insbesondere mit einem Herrn Moldenhauer in Verbindung